Melchior Christian Käpler
Gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß
und Verbesserung des Forstwesens

Band 23 der Schriftenreihe
„Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail:
webmaster@forstbuch.de
Homepage:
www.verlagkessel.de
www.forstbuch.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage:
www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

© 2015, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

ISBN: 978-3-945941-11-9

Herausgeber der „Reihe Forstliche Klassiker“:
Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
OT Söllichau
06905 Bad Schmiedeberg
Tel.: 034243-24249
E-Mail:
bernd.bendix@yahoo.de

Die Vorlage für den Nachdruck wurde mit freundlicher Genehmigung von der Hochschulbibliothek der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNEE) Eberswalde zur Verfügung gestellt. Dafür wird Frau Claudia Adler herzlich gedankt.

Buchtitel vorn:
Waldlandschaft bei Ostheim vor der Rhön. Blick zur Lichtenburg (Foto: Walter Jahn, Ostheim v. d. Rhön 2014).

Buchdeckel hinten:
Ostheim vor der Rhön mit dem oberhalb der Stadt liegenden Schloss Lichtenberg, Ansicht von Süden um 1700. Zeichnung von Christian Junker (1668-1717). Entnommen aus: FABER, Anette (2005): Kirchenburg St. Michael - Ostheim vor der Rhön, 12. Aufl., Verlag Schnell&Steiner Regensburg, S. 3.

Melchior Christian Käpler

Gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbesserung des Forstwesens

Reprint der zweiten Auflage Eisenach 1776
herausgegeben und mit einer Einführung
versehen von Bernd Bendix im Verlag Kessel

Einführung

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begannen Männer der unmittelbaren jagd- und forstlichen Praxis, also im Revierdienst tätige Jäger und Förster, mit der Veröffentlichung ihrer Berufserfahrungen. Sie hatten täglich die schlechten Waldbilder, wie sie vielfach besonders in siedlungsnahen und verkehrsgünstig gelegenen Waldgebieten anzutreffen waren, vor Augen. Sie waren damit diejenigen, die sich praktisch mit diesen Waldzuständen auseinandersetzen mussten und mit Elan und Tatkraft deren Verbesserung anstrebten. Allgemein werden diese Forstmänner in der Forstgeschichtsforschung als „holzgerechte Jäger“ bezeichnet, für die charakteristisch ist, dass sie durch eigene praktische Tätigkeit und gute Naturbeobachtung ein für damalige Verhältnisse beachtliches Wissen in der forstlichen Wirtschaftsführung erlangt haben. Mit ihren darauf begründeten Veröffentlichungen schufen sie damit die Grundlagen für eine geregelte Forstwirtschaft.[1] Zu den ersten und bedeutenden „holzgerechten Jägern“ zählt zweifelsfrei auch Melchior Christian Käpler, der nach langer Berufstätigkeit als angesehener herzoglicher Oberförster und Wildmeister, einer Anstellung, die damals im Herzogtum die höchste Stufe war, die ein bürgerlicher Forstbe-

1 MANTEL, Kurt u. Josef PACHER (1976): *Forstliche Biographie vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Verlag M.&H. Schaper Hannover, S. 37-38 u. zu Käpler S. 45-48.

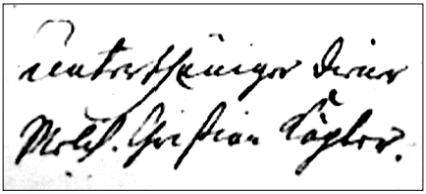

Abb. 1: Faksimile der Unterschrift von Melchior Christian Käpler aus dem Jahre 1744 (Porträt ist nicht bekannt), ThHStA Weimar, Eisenacher Archiv, Hoheitssachen, Nr. 558, Bl. 8r.

Abb. 2: Ansicht von Ufhoven aus dem Jahre 1720.
Entnommen aus: ROCKSTUHL, Harald (2000): *Ufhoven in Thüringen von den Anfängen bis 2001.* Verlag Rockstuhl Bad Langensalza, S. 95.

diensteter erreichen konnte, in den Ruhestand ging und dem dieser 23. Band der Reprintreihe „Forstlicher Klassiker“ gewidmet ist.

Melchior Christian Käpler wurde am 18. Februar 1712 in Ufhoven bei Langensalza in Thüringen geboren und am folgenden Tag getauft. Seine Eltern waren Hanß Reinhard Kepler (1685-1753) und Anna Margaretha, geb. Weiß.[2] Der Vater war zu dieser Zeit Gutsverwalter eines Majors von Goldacker in Ufhoven. Das Gutshaus in dem Käpler geboren wurde ist in der Dorfansicht der Abb. 2 das große zweistöckige Gebäude rechts neben der Kirche. Über die Kinder- und Jugendzeit Käplers ist nur bekannt, was er selbst später in einer seiner Schriften erwähnt: *„Inmaßen ich weder auf Schulen noch Universitäten gewesen“*. Der Lichtenberger Justizrat und Amtsverweser Georg Philipp Friedrich Thon (1761-1834), Schwiegervater von Käplers Sohn Wilhelm Heinrich (1740-1805), schrieb 1806 dazu, dass Käpler *„bloß die Natur als seine Lehrerin ansah, deren Geheimnisse er mit eisernem Fleiß zu durchschauen sich bemühte“*.[3]

1735 trat Käpler als Hofjäger in die Dienste des Herzogs Wilhelm Heinrich von Sachsen-Ei-

---

2 Evang.-luth. Kirchgemeinde Bad Langensalza, Taufregister Ufhoven 1712, Nr. 4.

3 THON, Georg Philipp Friedrich: *Biographische Bruchstücke aus dem Leben des verstorbenen Forstmeisters Wilh. Henrich Käppler's zu Ostheim im S. Eisenach'schen.* In: Journal für das Forst- Jagd- und Fischereywesen, zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung, Hg. Georg Ludwig Hartig, Marburg 1806, Band 1, Nro. 38, Sp. 588-595.

senach (1691-1741).[4] Zuerst war er in Eisenach selbst tätig, ab 1736 wurde Käpler Forstbediensteter in Kreuzburg, um dann als solcher im Herbst 1737 nach Ostheim vor der Rhön versetzt zu werden. Hier heiratete Käpler Friederica Sophia geb. N.N. Seine Dienstwohnung in Ostheim ist noch erhalten (Abb. 3). Käpler wurde 1759 zum Oberförster befördert und 1775 zum Wildmeister ernannt. Ihm unterstanden zuletzt die vier „oberländischen" Forsten Ostheim, Kaltennordheim, Erbenhausen und Urnshausen. Als Käpler am 2. Februar 1793 in Ostheim vor der Rhön an Wassersucht[5] verstarb, hatte er 57 Jahre im Forstdienst – überwiegend in der Exklave Ostheim – des herzoglichen Hauses Sachsen-Weimar-Eisenach gestanden.

Außer über seine gedruckten Schriften ist von Käplers Berufsleben bisher nichts bekannt geworden. Umso beachtenswerter ist der Zufallsfund

---

4 Nach dem Tode des Herzogs fiel das Fürstentum Sachsen-Eisenach als Erbschaft an Sachsen-Weimar. Erster Herzog des nunmehr vereinigten Landes Sachsen-Weimar-Eisenach war Ernst August I. Sein Sohn Ernst August II. Constantin (1737-1758) regierte nur drei Jahre und starb im Alter von 20 Jahren. Mit 18 Jahren hatte er die Prinzessin Anna Amalia von Braunschweig-Wolfenbüttel (1739-1807) geheiratet, die ihm den Thronfolger Carl August (1757-1828) gebar. Da Carl August als Thronfolger 1758 noch minderjährig gewesen war, übernahm die Mutter Anna Amalia die Regentschaft bis 1775 und legte damit als kluge und kunstsinnige Mutter auch den Grundstein zur Weimarer Klassik.

5 Wassersucht → krankhafte Wasseransammlung in abhängigen Körperpartien bei Herzversagen.

eines fünfzehnseitigen Aktenvorgangs zu Käpler aus dem Jahre 1744 im Thüringischen Hauptstaatsarchiv (ThHStA) Weimar, der dem Herausgeber durch Herrn Walter Jahn – Ostheim v. d. Rhön dankenswerter Weise zur Kenntnis gegeben wurde.[6] Käpler wurde Mitte Februar 1744 durch die Administration des Herzogtums Sachsen-Meiningen beschuldigt, ein Wildschwein unberechtigt im Waldgebiet „Lichtenberger Hayn" (Höhn) – nördlich des Schlosses Lichtenberg gelegen[7] – geschossen, also de facto gewildert zu haben. Im genannten Waldgebiet verlief eine seit 1570 vertraglich vereinbarte jagdliche Grenzziehung zwischen den Herzogtümern Sachsen-Eisenach und Sachsen-Meiningen, die Käpler bei seiner Jagdausübung missachtet haben soll. Über den Vorgang lieferte Käpler in einem „Bericht" vom 27. März 1744 seine Rechtfertigung an die Landesregierung in Eisenach. Er versicherte *„gehorsamst auf pflicht und Gewißen, das (er) bemeldte Sau, welches ein förtiger Frischling war, nicht im Walde, sondern auf denen zum Ackerbau gehörigen Schloßfeld-Wiesen, so hinter Lichtenberg gelegen, wo unser gnädigster Fürst die hohe und Nieder Jagd Ge-*

6 ThHStA Weimar, Eisenacher Archiv, Hoheitssachen Nr. 558 *Untersuchungen der Beschwerde Sachsen-Meiningen über den Jäger Wilhelm Heinrich Kepler* (Irrtum von alter Hand, richtig ist: Melchior Christian Käpler, d. Hrsg.) *zu Ostheim wegen eines am Lichtenberger Hayn geschossenen Wildschweines,* Aktenauszug: Bl. 7r-10r.

7 Für das Schloss Lichtenberg wird seit der ersten Hälfte des 19. Jh. der Name „Lichtenburg benutzt."

rechtigkeit haben, angeschoßen (und) das sie hernach etwa noch 100 schritt in Wald gelauffen und folgends tod geschoßen (sowie) durch meinen Jäger Pursche mit nacher Hauß genommen und ausgewirckt, die Knochen weil wenig oder gar kein Wilpret dran [...] theils den armen Leuthen theils den Füchßen gegeben". Käpler verwahrte sich entschieden gegen die Beschuldigung der Wilderei durch einen nichtgenannten *„Unnwarhafften rapporteur"* und verwies zugleich auf die seiner Person widerfahrene Willkür Meininger Jäger, die ihm 1738 seinen Jagdhund (16 Reichsthaler wert) bei dessen Überjagen der Grenze erschossen hätten. Seine Beschwerde über diesen Vorgang beim Landjägermeister Johann Ludwig Frhr. von Gleichen-Rußworm (1692-1748) blieb unbeantwortet. Der Schriftverkehr zwischen den beiden herzoglichen Ämtern zog sich nach der überlieferten Aktenlage noch bis zum September 1744 hin, dürfte aber für Käpler keine strafrechtlichen Konsequenzen gehabt haben. Solche ähnlichen Jagdstreitigkeiten gibt es leider noch immer bis in unsere Zeit.

In seinem langjährigen Forstdienst in Ostheim v. d. Rhön bemühte sich Käpler um die grundsätzliche „Verbesserung des Forstwesens so ganz con amore" (d. h. aus Liebe). *„Der Ruf seiner vorzüglichen Forstbehandlung verbreitete sich so weit, daß er sehr oft junge Studierende aus den entlegensten Gegenden bey sich sah"*.[8] Nicht nur die

8 THON (1806), Sp. 589 u. MOSER, Wilhelm Gottfried von (1794): *Vermischte Nachrichten*. In: Forst-Archiv zur Er-

Abb. 3: Das Jägerhaus in Ostheim vor der Rhön, erbaut 1720/21 als erstes Haus außerhalb der Stadtmauer „vorm Neuen Tor“, am Beginn des „Großen Burgwegs“. Es blieb Forstdienstgebäude bis 1973 und ist heute Wohnhaus Burgstraße 14 (Fotografie von 1872 von F. A. Hoffmann, Ostheim v. d. Rhön).

Abb. 4: Die „Schlossfeld-Wiese“ bei Ostheim vor der Rhön (Bildmitte), unterhalb der heutigen Lichtenburg, gibt es noch immer, wie das Foto von Walter Jung – Ostheim v. d. Rhön belegt.

ihm anvertrauten Mittel- und Niederwälder aus Eichen, Buchen, Birken und Aspen „brachte er in großen Flor“, sondern beteiligte sich auch mit seinen Schriften über seine dortigen praktischen Erfahrungen an der Hebung des Waldzustandes. So befürwortete er die Belassung von Hegereisern auf den Holzschlägen und versuchte, entgegen verbreiteter Ansichten, zu beweisen, dass zur Zeit der Saftbewegung Mitte März bis Ende April „die Laubholzstöcke am besten wieder ausschlagen“. Kiefern säte er 1762 auf eigene Kosten auf einer öden Fläche. Auch beteiligte sich Käpler an dem damaligen polemisch geführten literarischen Streit seiner Berufskollegen indem er u. a. das Kahlschlagverfahren, die Taxations- und auch die Saatmethoden des kursächsischen Forstinspektors Johann Gottlieb Beckmann (1696-1777 ?) energisch angriff, der allerdings im Gegensatz zu ihm Nadelholzbestände bewirtschaftete. Hinsichtlich der „besten Abholzungszeit“ richtete er seine Angriffe gegen einen Oberförster Kluge. Die Streunutzung lehnte er im Gegensatz zu Heinrich Wilhelm Döbel (1699-1759), einem der bedeutendsten „hirsch- und holzgerechten Jäger“, ab.

Ab September 1765 wurde Käplers Ostheimer Revier von dem Sachsen-Gothaer Forstkommissar Carl Christoph Oettelt (1727-1802) „geometrisch ausgemessen und forstmäßig beschrieben“. Das Revier besaß durchweg eine Laubholzbestockung,

---

weiterung der Forst- und Jagd-Wissenschaft und der Forst- und Jagd-Literatur. Ulm, 15. Band, I.

von der etwa 70 % unter 20 Jahre und nur 5 % über 30 bis 45 Jahre alt waren. Nadelholzanbau wurde erst durch Vorschlag Oettelts begonnen, da die bereits erwähnte Kiefernsaat von 1762 gelungen war. Oettelt zog Käpler und dessen Sohn Wilhelm Heinrich, der dem Vater schon ab 1764 als Adjunkt beigegeben war, mit zu seinen Taxationsarbeiten heran. Nachdem dann die „künftige Einrichtung“ des Ostheimer Reviers und die „anzubringenden Verbesserungen“ desselben „Punkt für Punkt“ mit Käpler erörtert worden waren und Käpler nichts dagegen einzuwenden hatte, beendete Oettelt am 22. September 1765 seine dortigen Arbeiten.[9]

Bereits 1764 erschien beim Verleger und Hofbuchhändler Michael Gottlieb Grießbach in Eisenach Käplers Schrift „Gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbesserung des Forstwesens [...]“ im Druck. Er widmete das Buch seiner „Durchlauchtigsten Herzogin, Obervormünderin und Landesregentin Anna Amalia“ (vg. Anm. 4) und versichert ihr unter dem Datum vom 18. April 1764, dass er „*diese auf eigene und mit Lesung verschiedener guter Bücher vermehrte*

9 SCHWARTZ, Ekkehard (2005): *Wegbereiter nachhaltiger Waldwirtschaft in Thüringen*. Verlag Kessel Remagen-Oberwinter. Zu Käpler siehe S. 57, 63-64 u. 68 sowie NEUHAUS, Markus Matthias (2014): *Forstliche Wissenschaftsgeschichte des langen 19. Jahrhunderts – Institutionalisierung forstlicher Ausbildung in Baden und Württemberg.* Diss. Fakultät f. Umwelt u. Natürliche Ressourcen d. Albert-Luwigs-Universität Freiburg i. Br., S. 9-11.

Betracht-Nachsinn-Erwart- und langwieriger Erfahrung gegründeten Versuche aufgezeichnet und in gegenwärtige Anleitung gebracht habe". Das erste Buchexemplar hatte Käpler der Herzogin persönlich überreicht. In der Vorrede gab er dann dem „Geneigten Leser" zur Kenntnis: *„Anbey habe ich die in andern Büchern von dieser Materie vorgefundene öftere Wiederholungen, Contradictiones und Unordnungen, so überhaupt zu lesen verdrüßlich sind, auf alle Art zu vermeiden gesuchet; jedoch aber auch die vorgefundene Wahrheiten, so oft es nöthig gewesen, beybehalten und vertheidiget"*. Der Berliner Verleger Friedrich Nicolai beurteilte das Werk recht positiv: *„Man wird gleich beym ersten Anblik gewahr, daß hier ein solcher Forstverständiger schreibt, der mit einer ziemlichen Theorie sehr viele Erfahrungen verknüpfet. Diese kleine Schrift enthält mehr Gutes, als man in ungleich größeren Büchern oft vergeblich suchet."*[10] Diese Einschätzung dürfte der Verbreitung des Werkes sehr dienlich gewesen sein, denn 1776 konnte eine zweite, nunmehr vermehrte und verbesserte Auflage beim Eisenacher Verleger und Hofbuchhändler Johann George Wittekindt zum Preis von 12 Groschen erscheinen. Diese Auflage widmete Käpler seinem nunmehrigen Dienstherrn Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach. In der Widmung vom 29. April 1776 bedankt sich Käpler auch für seine Ernennung zum Wildmeister.

---

10 NICOLAI, Friedrich (1765): Allgemeine deutsche Bibliothek, Berlin u. Stettin, 1. Band, 1. Stück, S. 296-297.

Diese zweite Auflage fand auch positive Resonanz in Gelehrtenkreisen. Ein anonymer Rezensent hebt diesbezüglich die vielfältigen forstwirtschaftlichen Erfahrungen Käplers hervor, die dieser auch aus seiner „sich auf 17 Ortschaften erstreckenden (Forst-)Aufsicht“ sammelte.[11]

Käplers „Gründliche Anleitung“ umfasst die Forstbotanik, den Waldbau, die Forstbenutzung und den Forstschutz, jedoch auch in dieser zweiten Auflage nicht die Taxation (Forsteinrichtung), die Käpler im eigenen Revier 1765 bei Oettelt kennengelernt hatte. Er nennt dazu zum Schluss seines Buches *„die Ursache, warum ich nichts in meiner Anleitung von der Taxation ganzer Wälder gedacht habe. Weil ich mehrentheils nur für junge Anfänger geschrieben habe und diese hierzu nicht gebraucht werden“* (S. 377/378). Diese Begründung passt so recht zu Käplers Leitspruch, der allen seinen Schriften zugrunde lag: *„Wer sich noch rathen läßt, dem steht die Hülfe offen; Wer aber anders denkt, der hat auch nichts zu hoffen.“*[12]

Käpler schrieb, wie es NEUHAUS (2004) formulierte, „als Feind der Stubenhocker und der Nachbeter solcher Sätze, die von Jenen ohne

---

11 Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen [...], Göttingen, I. Band, 63. Stück 1776, S. 536.

12 KÄPLER, Melchior Christian (1772): *Zum gemeinen Besten abzielendes Gutachten wie bey dem An- Fort- und Ausgang eines Kiefern-Waldes zu verfahren [...]*. Verlag der Grießbachischen Hofbuchhandlung Eisenach, S. 23.

Kenntnis des Waldes aufgestellt wurden, nur über das, was er selbst gesehen, selbst beobachtet und erfahren hatte, verfiel aber dabei in den Grundfehler (der meisten Empiriker), seine örtlichen Erfahrungen zu generalisieren". Käpler hatte dabei jedoch eine bessere Beobachtungsgabe und Denkfähigkeit als vergleichsweise Beckmann und Döbel. Besonders in seiner „Gründlichen Anleitung des Forstwesens" werden seine Bemühungen deutlich, den Zustand der ihm anvertrauten Forsten zu verbessern. Melchior Christian Käpler war damit maßgeblich an der Entwicklung der eigentlichen Forstwissenschaft durch die ihm nachfolgenden Kameralisten beteiligt.[13]

Bernd Bendix

13 SCHLÜTTER, H. v. (1958): *Melchior Christian Käpler 1712-1793*. In: Forstarchiv, Hannover, 29. Jg., S. 39.

Gründliche Anleitung
zu mehrerer Erkenntniß
und
Verbesserung
des
Forstwesens,

aus vieljähriger Aufmerksamkeit und Erfahrung, in Absicht des gemeinen Nutzens

herausgegeben
von

Melchior Christian Käpler,
Hochfürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischen Wildmeister zu Ostheim an der Röhr.

Zweyte vermehrt und verbesserte Auflage.

Eisenach,
verlegts Johann George Ernst Wittekindt,
Hochfürstl. Sächs. Weimar- und Eisenach. privil. Hofbuchhändl.
1776.